



Abb. 1: Gipsmodell zum Denkmal des Mädchens von Spinges (Katharina Lanz) in Buchenstein, TLMF, Inv.-Nr. P 2289. Foto: TLM.

# DER MEISTER DES „MÄDCHENS VON SPINGES“

## Bildhauer Josef Parschalk (1863–1932)

Karl Kummer

### ABSTRACT

During his lifetime Josef Parschalk was a well known sculptor. He was born on 30 May 1863 in Seis am Schlern (Southtyrol/Italy). His first teacher was Dominik Demetz in St. Ulrich in Gröden. At the age of 25 he moved to Vienna. From 1899 till his death in 1932 he ran his own studio. He worked as a restorer, but he also designed quite a lot of war memorials. His most important work is the monument in remembrance of Katharina Lanz, a maiden, who is said to have fought bravely against the French army invading Tyrol in 1797 at Spinges. It still can be seen at Buchenstein/Fodom (Belluno/Italy).

### VORWORT

In der Südtiroler Zeitung „Dolomiten“ erschien am 7. August 1979 (S. 5) ein Beitrag unter dem Titel: „Ein vergessener Bildhauer“ über das Leben und Schaffen Josef Parschalks. Aufgrund dieses Artikels, der auf Mitteilungen der Tochter des Bildhauers, Rita Gaigg, geb. Parschalk, basierte, wurde sein Name in der Landes- und Kunstgeschichte Südtirols in Erinnerung gerufen.<sup>1</sup>

Viele Unterlagen – Briefe, Entwürfe, Fotos etc. – sind der Familie erhalten geblieben. Ein Großteil davon wurde dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zur wissenschaftlichen

Auswertung überlassen. Diese Dokumente bilden – sofern nicht anders angegeben – die Grundlage dieses Beitrags. Werke von Josef Parschalk, unter denen bisher ein „unbekannter Meister“ stand, sollen – soweit dies heute noch möglich ist – aufgelistet werden. Dass dieses Vorhaben unvollständig bleiben wird, ist im Vorhinein klar, dennoch soll ein Anfang gemacht werden, dass der zu Lebzeiten vielbeachtete Bildhauer kein „vergessener Bildhauer“ bleibt.

### KINDHEIT IN SEIS AM SCHLERN

Am 30. Mai 1863 kam Josef Ferdinand Parschalk als viertes Kind von Josef und Franziska Parschalk in Seis 54 zur Welt. Im Advent des Jahres 1869 (am 15. Dezember), Josef Parschalk hatte im Herbst gerade mit der Grundschule begonnen, starb im Alter von 42 Jahren seine Mutter. Dies war sicherlich ein tiefgreifendes Erlebnis in seiner Kindheit, welches ihn auch später stark prägte. Seine Geschwister waren der vier Jahre ältere Bruder Anton, die Schwester Marie und der nur ein Jahr ältere Franz.

Dabei hatte alles so gut begonnen: Josefs Vater (geb. 14. März 1823) hatte die Gerberei seines Vaters, Simon Parschalk (geb. 14. Oktober 1792 in Lengstein, Pfarre Lengmoos) übernommen. Mit großem Elan baute er den Betrieb in Seis aus. Die größte Alm Europas, die Seiser Alm, lag vor der Haustüre, und so ging das Geschäft mit der Gerberei gut.

<sup>1</sup> Nicht unerwähnt soll bleiben, dass sein Name Kennern immer präsent war, so erinnert beispielsweise im 7. Band (= 34. Lieferung, 1977) des Österreichischen Biographischen Lexikons, hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ein von Erich Egg verfasster Artikel an den „Bildhauer und Restaurator“ J. Parschalk (S. 327f.).

Seis war damals ein kleiner Weiler mit einigen wenigen Häusern. Die zwei größeren waren die Stampf und die Gerberei. Die Straße, in der sich die beiden Häuser befanden, sind heute die Schlernstraße und der Dürrenweg. Die Gerberei lag unterhalb des Matzlbödeles (des heutigen Festplatzes). Das zur Gemeinde Kastelruth zählende Seis mit Kirche, Schule, Kaufläden usw. war gerade weit genug entfernt, dass die Gerüche der Gerberei die Kastelruther nicht belästigten. Nach dem Tod der Mutter musste der Vater nicht nur die Arbeiten in der Gerberei erledigen, sondern sich auch um seine vier kleinen Kinder kümmern. Einige Jahre später heiratete er nochmals. Mit seiner zweiten Frau Anna hatte er fünf weitere Kinder. Auch wenn es keine Aufzeichnungen aus dieser Zeit gibt, so kann vermutet werden, dass die neun Kinder auf der Seiser Alm eine unbeschwertere Kindheit verbrachten.

Der älteste Sohn Anton übernahm die Gerberei, die Mädchen verheirateten sich in Südtirol. Der jüngste Sohn Hans wanderte nach Amerika aus, wo er sich John T. Parschalk nannte. Nachkommen von Alois leben heute noch in Brasilien. – Und auch für Josef begannen Lehr- und Wanderjahre.

## DIE LEHR- UND WANDERJAHRE

Josef Parschalk war vier Jahre Schüler von Dominik Demetz in Gröden-St. Ulrich. Sein Lehremeister stellte ihm am 5. Juni 1888 folgendes „Zeugnis!“ aus: „Unterzeichneter bestätigt hiermit, daß Josef Parschalk 25 Jahre alt, aus Kastelruth gebürtig, durch die bedungene Lehrzeit, nämlich seit 5. Juni 1884 bis heute, bei mir als Lehrling zum Behufe der Erlernung der Bildhauerei ohne Unterbrechung in Verwendung stand, und sich während dieses Zeitraumes stets fleißig, ehrlich, dienstwillig und in allen seinen Arbeiten als ein guter Bildhauer erwiesen hat, daher er jedem Meister bestens empfohlen werden kann.“<sup>2</sup>



Abb. 2: Josef Parschalk, im Alter von ca. 20 Jahren. Foto: Privatbesitz.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Innsbruck, wo er die Modellerschule von Julius Blaas besuchte, fasste er noch 1888 den Entschluss, nach Wien zu ziehen. Dort, in der Kaiser- und Residenzstadt, sollte er alle Möglichkeiten finden, sein Talent zu entfalten. Viele Tiroler Bildhauer waren damals in Wien ansässig, galt es doch, die vielen Ringstraßenbauten, Palais und Denkmäler zu errichten bzw. zu restaurieren.<sup>3</sup> Das heißt freilich nicht, dass Parschalk nicht weiterhin auch Arbeiten in seiner Südtiroler Heimat ausführte. So hat sich beispielsweise ein „Zufriedenheits-Erkenntniß“, ausgestellt in Tiers am 11. November 1889, erhalten, in dem ihm ein Christian Patiss stellvertretend für die „beobachtend vorübergegangenen Interessenten“ die Zufriedenheit mit der Ausführung der in Auftrag gegebenen Arbeiten – der Restaurierung einer Christusfigur für einen

<sup>2</sup> Ein gleichlautender Eintrag (dat. 1888) findet sich auch (als einziger Eintrag) im „Arbeitsbuch. Libretto di lavoro“, das dem „Bildhauerlehrling“ 1886 von der Gemeinde-Vorsteherung St. Ulrich in Gröden ausgestellt worden ist.

<sup>3</sup> Der Kunsthistoriker Heinrich Waschgl er verfolgte Anfang des 20. Jahrhunderts das Projekt, alle in Wien ansässigen Tiroler Künstler lexikalisch zu erfassen. Auch Parschalk schrieb er um seine Daten an.

Bildstock sowie eigenständig ausgeführte hölzerne Heiligenstatuen – bestätigt.

In Wien war er zunächst Schüler und Mitarbeiter von Sterrer, Emanuel Pendl (1845–1927), Penk, Franz Erler und konnte so seine Ausbildung als Bildhauer vervollkommen und sein Talent reichlich entfalten. Auch Erler stellte Parschalk ein sehr positives Empfehlungsschreiben aus:<sup>4</sup> „Zeugniß[.] Gefertigter bestätigt hiemit das Herr Josef Parschalk, gebürtig aus Kastelruth in Tirol als Bildhauer-Gehilfe bei mir durch drei Jahre bis 15. Oktober 1895 (vom 1. Oktober 1892) in Arbeit stand zur Ausführung von figuralen Arbeiten verwendet wuoden [!], und kann daher bestens Empfohlen werden. Wien am 11. August 1897 Franz Erler akad. Bildhauer“. – Vor dem Hintergrund dieser doch sehr wohlwollenden Bestätigung, ist es verwunderlich, dass die beiden im Zuge einer gerichtlichen Auseinandersetzung Jahre später wieder aufeinander treffen sollten.

#### DER BILDHAUER JOSEF PARSHALK

1898 heiratete Parschalk nicht nur die aus Kaltern-Mitterndorf gebürtige Josefa Klauer (geb. 28. März 1867), er wagte auch den Schritt in die Selbständigkeit: Er richtete sein eigenes Atelier ein. Am 16. November 1904 wurde ihm gemeinsam mit seiner Frau und seinen damals bereits geborenen drei Kindern – Johann Anton (geb. 1898)<sup>5</sup>, Margaretha Rosa Josefa (geb. 1900)<sup>6</sup> und Josef Maria Franz (geb. 1904)<sup>7</sup> – auf eigenes Ansuchen das Heimat- und Bürgerrecht der Gemeinde Wien verliehen. – 1905 wurde der Sohn Gottfried geboren<sup>8</sup>, 1908 kam die jüngste Tochter Marianne zur Welt.

Als selbständiger Meister wurde er durch seine Holzschnitzereien sowie durch seine in Metall und Stein geschaffenen Kunstwerke bald in ganz Österreich und auch im Ausland bekannt. Vor allem war er ein vielbeschäftigter Restaurator historischer Bauten und Denkmäler.

Einen Höhepunkt im Leben des Bildhauers stellte sicherlich der Besuch des Kaisers Franz Joseph in seinem Atelier in der Liechtensteinstraße 46 im 9. Wiener Bezirk im Jahr 1905 dar.<sup>9</sup> Parschalk war bis zu seinem Lebensende (5. Juli 1932) unermüdlich tätig, obwohl das Nachlassen seiner Sehkraft ihm sehr zu schaffen machte. Er starb, wie in fast allen anlässlich seines Todes erschienenen Zeitungsberichten zu lesen stand, an den Folgen eines Herzinfarkts während einer Fahrt mit der Trambahn. Im Totenschein wird als Todesursache eine „Entzündliche Entartung der Körperschlagader“ genannt. In Nachrufen wird auch an seine tiefe Religiosität erinnert. U. a. heißt es in der „Reichspost“: „Der Verewigte führte als eifriger Katholik und Wohltäter seiner Mitmenschen ein vorbildliches Leben. Er gehörte durch 40 Jahre der ältesten Marianischen Herrenkongregation in Wien als Sodale an, darunter beinahe 38 Jahre als Fahnenträger.“<sup>10</sup> – Am Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 69 B, Reihe 16, Grab 8), wo bereits der erstgeborene Sohn Johann beigesetzt worden war, fand er seine letzte Ruhestätte. Ein großes holzgeschnitztes Kreuz, welches er selbst angefertigt hatte, wurde in den 1980er Jahren gestohlen.<sup>11</sup>

Josef Parschalks Werkstatt wurde nach seinem Tod von seiner Frau Josefa als „Witwenbetrieb“ weitergeführt.<sup>12</sup> Zeitlebens bekam Parschalk zu spüren, dass er kein akademisch ausgebildeter Bildhauer war. An diesem Umstand schien selbst sein – aus heutiger Sicht – Hauptwerk fürs Erste zu scheitern: Parschalk selbst zog die Konsequenz

<sup>4</sup> TLMF, NL Parschalk, Persönliche Dokumente.

<sup>5</sup> Er starb 1914 im Alter von 15 Jahren an der damals noch meist unheilbaren Lungentuberkulose.

<sup>6</sup> Nach Abschluss ihrer Berufsausbildung als Lehrerin unterrichtete sie zunächst in Frangart und Jenesien bei Bozen.

<sup>7</sup> Er trat schon früh, in dieser Wahl sicher geprägt durch das religiöse Elternhaus, in den Orden der Jesuiten ein und wurde später Priester.

<sup>8</sup> Er starb im Alter von nur drei Monaten.

<sup>9</sup> S. dazu unten.

<sup>10</sup> Oberst Meister-Keutnersheim: Der Meister des „Mädchens von Spinges“, in: Reichspost, 14.8.1932 (= Nr. 227), S. 12 [= Nachruf].

<sup>11</sup> In diesem Grabe wurden nach ihm seine Frau Josefa, sein Sohn Josef sowie seine Tochter Margaretha/Rita mit ihrem Mann Dr. Karl Gaigg beigesetzt. Seine Tochter Marianne ist mit ihrem Mann Karl Fröhnert und ihren Schwiegereltern einige Gräber weiter (Grab 4) beerdigt worden.

<sup>12</sup> S. Schreiben des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 11.9.1934.



Abb. 3: Bildhauer Josef Parschalk. Foto: Privatbesitz.

aus den auch öffentlich gewordenen Unstimmigkeiten im Zusammenhang mit dem Wettbewerb für die Errichtung eines Denkmals für das „Mädchen von Spinges“. Er zog noch vor der Jury-Entscheidung seinen Entwurf zurück. Folgende Erklärung Parschalks erschien in verschiedenen Blättern: „Über die Konkurrenz anlässlich der Errichtung eines Denkmals für das Mädchen von Spinges berichteten fast alle Blätter einstimmig ohne weitere Bemerkung, daß ich freiwillig von der Konkurrenz zurückgetreten sei. Da jeder Leser annehmen muß, dieser Rücktritt sei im Bewußtsein meiner ungenügenden Leistung erfolgt und hiedurch mein Ruf als Bildhauer schweren Schaden leidet, bitte ich um die Aufnahme folgender wahrheitsgetreuen Darstellung: Gegen meine Beteiligung an der Konkurrenz, zu der ich mich infolge schriftlicher Aufforderung des 1. Tiroler Andreas Hofervereines entschloß, haben sich die anderen Herren Konkurrenten, als mein Entwurf schon vollendet im Atelier stand,

mit der Begründung gewendet, ich sei kein akademischer Bildhauer und kein selbstschaffender Künstler [...].“<sup>13</sup> Die Jury, der u. a. Carl Costenoble und Albin Egger-Lienz angehörten, befürwortete damals – 1904 – jedoch (noch), wenn auch nach längerer Diskussion, ob nicht doch einem anderen, akademisch ausgebildeten geladenen Künstler – dem in Wien lebenden gebürtigen Inzinger Edmund Klotz (1855–1929) – der Vorzug zu geben wäre, Parschalks Entwurf. Als 1907 dieser den ebenfalls vom Andreas Hofer-Verein ausgeschriebenen Wettbewerb für ein Andreas Hofer-Denkmal in Wien für sich entscheiden konnte, eskalierte der Konflikt und wurde gerichtsanhängig. Auch Tiroler Zeitungen berichteten über diesen Wiener Kunststreit. Die „Innsbrucker Nachrichten“<sup>14</sup> druckten folgende Mitteilung des Künstler-Verbands österreichischer Bildhauer ab: „Die Vollversammlung des Künstler-Verbandes österreichischer Bildhauer in Wien erklärt, nach Kenntnisnahme verlässlicher und überzeugender Fakten dem Bildhauer Josef Parschalk die Eignung abzusprechen, das Andreas Hofer-Denkmal, das in Wien zur Aufstellung gelangen soll, selbständig zu schaffen. Josef Parschalk hat, wie erwiesen wurde, in wiederholten Fällen Künstler mit Entwerfen und Ausführen von Bildwerken betraut, die er mit seinem (!) Namen signierte, demnach eher eine Tätigkeit als Unternehmer als wie als Künstler entwickelt. Im Hinblick auf diese erwiesene Tatsache ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Entwurf und das Modell zum Andreas Hofer-Denkmal auch nicht eine vollkommen selbständige künstlerische Leistung Parschalks sind. Nachdem Josef Parschalk die ihm vom Künstler-Verband österreichischer Bildhauer gebotene Gelegenheit, seine künstlerische Befähigung in unzweifelhafter Weise darzutun, trotz ursprünglicher Zusage unter nichtigen Vorwänden ausschlug, wendet sich die Vollversammlung der Mitglieder des Künstler-Verbandes österreichischer Bildhauer an das Andreas Hofer Denkmal-Komitee mit der Bitte, seinen Beschluß über die Ausführung und Aufstellung des Denkmals aufzuschieben, solange nicht die Befähigung Josef

<sup>13</sup> Erschienen u. a. im Kunstfreund 20. Jg. (1904), Nr. 2, Umschlagseite 4f. Zit. nach Trapp, Eugen: Das Denkmal für Katharina Lanz in Fodom/Buchenstein, in: Ladinia, Nr. 14, 1990, hg. vom Institut Ladin „Micurá de Rù“, San Martin de Tor, S. 57–72, 65f.

<sup>14</sup> Innsbrucker Nachrichten, 21.11.1907.



Abb. 4: Fotomontage: Parschalks nicht verwirklichtes Andreas Hofer-Denkmal an der vorgesehenen Stelle, an der in der Folge das heute noch bestehende Denkmal für Karl Lueger aufgestellt wurde. Foto: TLMF, Nachlass Parschalk.

Parschalks zur selbständigen Schaffung des Denkmals in unzweifelhafter Weise festgestellt ist.“ Der Berichterstatter verweist auf angeblich bereits vorgefallene Zwistigkeiten auf künstlerischem Gebiet Parschalks mit Erler und einem „Hagenbundmitgliede B.“ – i. e. Franz Barwig (1868–1931). Parschalk interpretierte – so die Meldung in den „Innsbrucker Nachrichten“ tags darauf<sup>15</sup> – diese Kundgebung des Künstler-Verbandes österreichischer Bildhauer als Ausdruck eines Konkurrenzkampfes der akademisch gebildeten Bildhauer gegen einen Künstler-Autodidakten, aber auch gegen ihn als zugewanderten Künstler. Er forderte seine Angreifer auf, zu sagen, wer, wenn nicht er, das Andreas Hofer-Denkmal entworfen hätte. Was seine künstlerische Befähigung anbe-

treffe, so verwies er auf das Zeugnis des Bildhauers Erler<sup>16</sup> und auf einen vor der Bildhauer-Genossenschaft erbrachten Befähigungsnachweis. Noch wollte er gegen seine Angreifer nicht gerichtlich vorgehen, sah er doch im Gericht nicht das geeignete Forum, über künstlerische Qualitäten zu entscheiden. Doch nicht nur Parschalk war durch den Vorwurf des Künstler-Verbandes zu einer Stellungnahme herausgefordert, auch der Andreas Hofer-Verein musste seine Entscheidung verteidigen. Jurymitglied Hans Angeli, aus Südtirol gebürtiger Wiener Gemeinderat, teilte mit, er habe Franz von Defregger eine Fotografie von Parschalks Denkmal-Entwurf vorgelegt und der habe sich „auf das lobendste“ darüber ausgesprochen. Was aber sicher noch mehr ins Gewicht fiel, war auch

<sup>15</sup> Innsbrucker Nachrichten, 22.11.1907.

<sup>16</sup> Er dürfte sich dabei wohl an das im Nachlass erhaltene, oben zitierte Zeugnis Erlers für ihn erinnern haben.

für diese Arbeit Parschalks die Zustimmung des Kaisers Franz Joseph wie des Erzherzogs Franz Ferdinand, der zwar „einige Abänderungswünsche geltend machte, denen seither vom Künstler entsprochen“ worden waren.

Die Erwähnung Erlers in beiden Zeitungsmeldungen forderte nun diesen selbst zu einer Feststellung heraus, die ebenfalls auszugsweise in den „Innsbrucker Nachrichten“ veröffentlicht wurde:<sup>17</sup> „Ich erkläre, daß Parschalk bei mir kein Schüler, sondern Hilfsarbeiter war, und daß ich Parschalk zuweilen Kunstwerke zu kopieren erlaubte, jedoch nicht, sie zu signieren und als seine Entwürfe auszugeben. Außerdem hat Herr Parschalk auch von mir andere Plastiken kopiert, jedoch ohne mein Wissen; so für den Zentralfriedhof für Jesuiten Pater Abel die Statue des ‚Guten Hirten‘, für den Grafen Sylva-Tarouca einige Heiligen-Figuren und noch mehrere andere ohne mein Wissen. Auch habe ich den Herrn Parschalk bei der vorhergehenden ‚Mädchen von Spinges‘-Denkmalkonkurrenz schon überwiesen, daß er dieses Denkmal nicht komponiert, sondern von einem Andern machen ließ. Auf diese Überweisung trat Herr Parschalk von der Konkurrenz zurück.<sup>18</sup> So wird es auch mit dem Andreas Hofer-Denkmal-Entwurf sein. Ich schließe mich vollständig der Resolution des österreichischen Bildhauerverbandes an.“ Der Konflikt eskalierte weiter. Er spitzte sich in der Folge auf eine Auseinandersetzung zwischen Parschalk und Barwig zu. Am 4. März 1908 fand im Bezirksgericht Wien-Josefstadt die erste Verhandlung in diesem „vor einiger Zeit in der Öffentlichkeit vielbesprochenen Zwist zwischen dem nicht-akademischen Bildhauer Josef Parschalk einerseits und dem ‚Künstlerverband der österreichischen Bildhauer‘ andererseits“ statt, „in welcher sich der Bildhauer Professor Franz Barwig wegen Beleidigung des Bildhauers Josef Parschalk zu verantworten“ hatte.<sup>19</sup> Barwig wurde zur Last gelegt, „daß er die wider Parschalk vom Künstlerverbande der Bildhauer in

der Öffentlichkeit erhobenen Beschuldigungen den Ausschlußmitglieder mitgeteilt“ habe. Schon in der Einleitung der Klage Parschalks hieß es: „Seit einiger Zeit besteht in der Reihe der Wiener Plastiker eine Bewegung, welche darauf abzielt, mich in meinen Leistungen als Bildhauer herabzusetzen und mir die Befähigung zu künstlerischen Leistungen abzusprechen.“ – Auf den konkreten Anlassfall bezogen hieß es am Schluss der Anklage, „daß dieser Verband [= Künstler-Verband der Bildhauer] beziehungsweise die beschuldigten Mitglieder, es nicht zulassen wollen, daß ein nichtakademischer Bildhauer mit der Ausführung künstlerischer Arbeiten, insbesondere monumentaler Kunstwerke betraut werde. Die Tendenz der Aktion gehe dahin, durchzusetzen, daß noch im letzten Augenblicke ihm (Parschalk) der ehemalige Auftrag, das Andreas-Hofer-Denkmal zu schaffen, vom Komitee entzogen werde.“ Erst ein Monat später wurde unter „Die Affäre des Bildhauers Parschalk“ ein gerichtlicher/formaler Schlusspunkt gesetzt: „Der Richter sprach den Angeklagten wegen Verjährung frei.“<sup>20</sup> – Für Parschalk hingegen hatte dieses Urteil weitreichende Folgen: Das von ihm entworfenen Andreas Hofer-Denkmal kam nicht zur Ausführung!<sup>21</sup> Und selbst dieses Nicht-Ausführen hatte noch Jahre später ein gerichtliches Nachspiel. Lapidar meldete der „Tiroler Anzeiger“ 1912<sup>22</sup> unter der Rubrik „Kunst“: „Ein interessanter Prozeß. Der I. Tiroler Andreashofer-Verein in Wien hat bekanntlich die Ausführung des Andreashofer-Denkmal in Wien dem Bildhauer Josef Parschalk übertragen. Da seinerzeit gegen diesen wegen Plagiats Proteste erhoben wurden, so klagte der Verein Parschalk auf Auflösung des Vertrages. Die Verhandlung fand gestern statt, wobei die Klage abgewiesen wurde.“ 1927 erlaubte sich ein namentlich nicht genannter Förderer Parschalks „dem hohen Bundesministerium für Unterricht“ ein Schreiben „zur geneigten Würdigung zu unterbreiten und der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck zu geben, dass

<sup>17</sup> Innsbrucker Nachrichten, 23.11.1907.

<sup>18</sup> S. dazu oben.

<sup>19</sup> Innsbrucker Nachrichten, 4.3.1908: „Die Affäre des Bildhauers Parschalk (Privattelegramm der ‚Innsb. Nachr.‘), Wien, 4. März.“

<sup>20</sup> Innsbrucker Nachrichten, 14.4.1908.

<sup>21</sup> Der Wiener Andreas Hofer-Verein machte Parschalk brieflich Vorwürfe, der von ihm angestrebte Prozess hätte den Spendenfluss gebremst, denn auch das Andreas Hofer-Denkmal hätte, wie auch das Mädchen von Spinges-Denkmal, vor allem durch private Spenden finanziert werden sollen.

<sup>22</sup> Tiroler Anzeiger, 17.1.1912.

dem Künstler Josef Parschalk durch die erbetene Verleihung des Professorentitels die wohlverdiente Anerkennung zuteil werden wird.“ Ein Durchschlag dieses maschinschriftlich verfassten Ansuchens hat sich – mit handschriftlichen Korrekturen – im Nachlass Parschalks erhalten. Diese Korrekturen zeigen noch einmal deutlich, wie sehr er unter seiner nicht akademischen Ausbildung litt: Deutlich strich er die abschließenden Bemerkungen des anonymen (im Umfeld des Stiftes Heiligenkreuz zu vermutenden) Antragstellers durch: „Beigefügt sei, dass die Renovierungen nicht der Art waren, dass sie auch ein tüchtiger Steinmetzmeister hätte ausführen können, sondern dass es sich vielfach um Ergänzungen fehlender Teile und überhaupt um Arbeiten handelte, die einen künstlerischen Blick und ein künstlerisches Können voraussetzen. Schließlich möge nicht unerwähnt bleiben, dass Parschalk's Leistungen umso höher gewertet werden müssen, als er keine Gelegenheit hatte, seine theoretischen Kenntnisse an der Kunstakademie zu vervollständigen.“ Als Alternative schlug Parschalk – von seiner Hand dürften die Korrekturen stammen – folgende Formulierung vor: „Bildhauer P. hat infolge der Durchführung zahlreicher Renovierungen von gotischen u. baroken [!] Arbeiten sich eine besondere Fachkenntnis auf diesem Gebiete erworben, seine Arbeiten sind künstlerisch ausgeführt u. dem alten Charakter vollkommen angepaßt.“ – Ob dieses Empfehlungsschreiben je abgeschickt worden ist, lässt sich anhand des Nachlasses nicht verifizieren; den Professorentitel bekam Parschalk nicht verliehen.<sup>23</sup>

## WERKE JOSEF PARSCHALKS

Es ist heute nicht mehr möglich, ein vollständiges Verzeichnis der Werke Josef Parschalks zu erstellen. Mehr oder weniger ausführliche, voneinander abweichende handschriftliche Listen im Nachlass zeigen, dass der Bildhauer selbst wiederholt versucht hat, alle seine Arbeiten zu

erfassen. Auf Grund der Vielzahl der ausgeführten Aufträge scheint er jedoch selbst den Überblick verloren zu haben. Somit gibt auch die nachfolgende Aufstellung nur einen Einblick in ein ungemein produktiv es Schaffen.

### Denkmäler

Aus der Zahl der von ihm geschaffenen Denkmäler sticht sicherlich die Gruppe der Entwürfe zur Erinnerung an die Tiroler Freiheitskriege heraus.<sup>24</sup>

- Das Mädchen von Spinges in Buchenstein / Pieve di Livinallongo (Belluno)/I
- Freiheitsdenkmal 1809 in Sterzing (Südtirol)/I<sup>25</sup>



Abb. 5: 1809-Denkmal in Sterzing. Foto: TLMF, Nachlass Parschalk.

<sup>23</sup> Wenigstens ist dies anzunehmen, findet er sich auf keinem der späteren Dokumente im Nachlass!

<sup>24</sup> Vgl. dazu allgemein: Telesko, Werner: Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts, Wien–Köln–Weimar 2008, vor allem Kapitel 11: Das „heilige Land“ Tirol im Kampf um Unabhängigkeit, S. 287–339; S. 314 Abb. des Hofer-Denkmal-Modells.

<sup>25</sup> Vgl. dazu das Schreiben des Sterzinger Denkmal-Komitees vom 24.3.1912 an Parschalk: „Namens des Hoferkomitees in Sterzing wird Ihnen als Schöpfer des Denkmals zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe in Sterzing im Jahre 1911 bestätigt, dass das Denkmal





Abb. 6: Hl. Antonius, Sign. an der Standfläche re.: Parschalk, Bez. mit Bleistift am Sockelboden: PARSCHALK, TLMF, Inv.-Nr. P 1212. Foto: TLM.



Abb. 7: Kruzifix, Bez. mit Bleistift am Längsbalken unten (Boden): PARSCHALK, TLMF, Inv.-Nr. P 1213. Foto: TLM.

- Andreas Hofer-Denkmal: preisgekrönter Entwurf; das für die Wiener Ringstraße bestimmte Denkmal gelangte jedoch nicht zur Ausführung.
- Kriegerdenkmal in Heiligenkreuz/NÖ
- Kriegerdenkmal in Staats/NÖ
- Kriegerdenkmal in Waizenkirchen/OÖ
- Kriegerdenkmal und Herz Jesu-Statue in Schlierbach/OÖ

### Statuen

Parschalk schuf vor allem Plastiken für den sakralen Raum. Selbst die einzige hier aufgelistete „weltliche“ Arbeit geht auf einen geistlichen Auftraggeber zurück. Kleinere Arbeiten

wurden mit Sicherheit auch an Private verkauft. Ihr Standort lässt sich heute nicht mehr eruieren. – Beispielhaft für diesen Schaffensbereich sind die kleine Statue des Hl. Antonius wie das Kruzifix im Bestand des Ferdinandeums.<sup>26</sup>

- Jesuitenkollegium in Kalksburg bei Wien: sechs Statuen in der Kapelle „Mater admirabilis“.
- Kirche „Maria Geburt“ der P. P. Kapuziner, Wien 3, Rennweg
- Antoniuskirche, Hl. 3-Könige, Wien 10, Antoniusplatz 21
- Herz-Jesu- und Christkönigs-Statue in der Sühnekirche in Wien 17, Dr. Josef Reschplatz

zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen ist und Ihnen die dabei erwiesene unermüdete Tätigkeit hiemit der Dank und die volle Anerkennung ausgesprochen.“

<sup>26</sup> Beide Objekte Schenkung Marianne und Karl Kummer, Wien, 2012.

- Holzfiguren (u. a. Ecce-homo-Statue) in der Schlosskapelle des Grafen Coudenhove in Karlsbad/Tschechien
- Holzfiguren in der Schlosskapelle des Grafen Cerny in Neuhaus (Jindrichuv Hradec)/Tschechien
- Überlebensgroße Herz-Jesu-Statue Statue für eine Kirche in Sarajevo, Bosnien
- Exerzitienhaus Lainz, Wien 13, Apostelfiguren im Großen Sitzungssaal im Jesuiten-Kolleg Lainz
- Fassadenschmuck des Schwarzspanierhofes in Wien 9: Als im Jahre 1905 das Stift Heiligenkreuz an Stelle des alten Schwarzspanierhauses, des Sterbehauses Beethovens, den Schwarzspanierhof entstehen ließ, schmückte Josef Parschalk das Portal durch die allegorischen Figuren „Ackerbau und Wissenschaft“. Die Gruppe wird durch die Medaillons von Beethoven und Lenau, letzterer wohnte gleichfalls dort, geziert. Im Zweiten Weltkrieg wurde diese Allegorie zerstört und nicht mehr renoviert.

#### Grabmäler

- Ehrengrab des Stadtrates der Gemeinde Wien und akademischen Bildhauers Carl Costenoble am Wiener Zentralfriedhof. – Costenoble war Parschalk zu Lebzeiten sehr verbunden. Der Auftrag für die Errichtung des Grabdenkmals für den akademischen durch den nicht-akademischen Bildhauer<sup>27</sup> war sicherlich eine Auszeichnung, vor allem auch eine öffentliche Anerkennung von Parschalks Schaffen<sup>28</sup> – so befürwortete beispielsweise Bürgermeister Lueger die Auftragsvergabe an ihn.
- Statue des guten Hirten für die „Ruhestätte für die Congregation der Frauen vom guten Hirten“ am Wiener Zentralfriedhof
- Grabmal der Mitglieder der Congregation zum hl. Herzen Jesu am Wiener Zentralfriedhof

#### Renovierungen und Restaurierungen kunsthistorischer Denkmäler

Der Bildhauer Josef Parschalk war vor allem in Wien und in Niederösterreich ein gefragter Fachmann für die Durchführung von Renovierungen von gotischen und barocken Arbeiten, verstand er es doch, sich mit großem künstlerischen Gespür in den Charakter des Originals einzufühlen. So bestätigte ihm die „k. k. Zentral-Kommission für Denkmalpflege“ am 4. Jänner 1917 auch gerne auf eigenes Ansuchen, „dass Sie bereits in vielen Fällen an figuralen und anderen Denkmälern früherer Zeit Erhaltungsarbeiten und Renovierungen zur vollsten Zufriedenheit der Zentralkommission vorgenommen haben. Sie haben hiebei soviel Verständnis für die Ziele moderner Denkmalpflege und so viel überzeugtes Entgegenkommen an die Anforderungen derselben erwiesen, dass die Zentralkommission keinen Anstand nimmt, Sie vorkommenden Falles für die Vornahme derartiger Arbeiten bestens zu empfehlen.“

- Feuerwehrgebäude Am Hof, Wien 1: Kostenvoranschlag vom 11.5.1924 an „den löbl. Magistrat der Stadt Wien“ für die Restaurierung zweier überlebensgroßer Figuren, die eine Weltkugel tragen, wobei ein Arm abgebrochen war; die beigegebenen Kriegstrophäen befanden sich im schadhafte Zustand; weiters war die Brunnengrotte im Hof (Hauptfigur: Kriegerin, Löwe etc.) zu restaurieren; lt. Rechnung vom 22.9.1924 über K 13,260.000,–
- Vermählungssäule am Hohen Markt, Wien 1
- Mariensäule am Piaristenplatz, Wien 8
- Mariensäule am Hietzinger Platz, Wien 13
- Mariensäule am Henriettenplatz, Wien 15
- Providentia- oder Donnerbrunnen von Rafael Donner am Neuen Markt, Wien 1
- Finanzministerium: Vestibül des historischen Palais, Wien 1

<sup>27</sup> Parschalk selbst bezeichnete sich auf einer erhaltenen Visitenkarte als „Kunstabildhauer“; seine Familie bat auf dem aufgelegten Sterbebildchen um ein Gebet für den „Bildhauer Josef Parschalk“.

<sup>28</sup> Erhalten hat sich der „Kosten-Voranschlag zur Anfertigung eines Grabmonumentes für das Ehrengrab des seligen Stadtrates Carl Costenoble am Zentralfriedhofe in Wien“, vom 27.1.1908, über einen Gesamtpauschalbetrag in der Höhe von 10.000 Kronen. Am selben Tag erstellte er auch einen „Kostenvoranschlag für das Grabmonument des seligen Ludwig Costenoble am Zentralfriedhofe in Wien (Reihe der Ehrengräber), Anfertigung nach einem hinterlassenen Entwurf des seligen Carl Costenoble“ lautend auf 5000 Kronen.



Abb. 8 und 9: Fassadenschmuck des Schwarzspanierhofes in Wien: Allegorie von Ackerbau und Wissenschaft, Porträtmedaillons von Lenau und Beethoven. Fotos: TLMF, Nachlass Parschalk.

- Schönbrunn (Gloriette: Kriegstrophäen; alte barocke Figuren und Vasen im Schloss Schönbrunn), Wien 13
- Hofburg: Figuren mit dem goldenen Vlies über der Kaisereinfahrt; Schweizertor Löwen
- Spinnerin am Kreuz, Wien 10, lt. Rechnung vom 5.7.1928
- Schwabekreuz am ehemaligen Währinger Friedhof, Schubertpark, Wien 18
- Peterskirche in Wien 1, Kostenvoranschlag vom 26.9.1926, umfangreiche Renovierungsarbeiten
- Pfarrkirche St. Laurentius, Wien 13, Laurentiusplatz 2 (Breitenseer Kirche), innere figurale Ausschmückungen, lt. Rechnung über Instandsetzungsarbeiten vom 10.12.1929
- Universitätskirche in Wien 1, lt. Kostenvoranschlag für die Instandsetzung der Bildhauerarbeiten an der Hauptfassade vom 16.6.1928
- Johannes-Statuen in Sievering und Grinzing, Wien 19, lt. Auftragschreiben des Magistrates der Stadt Wien vom 1.3.1922, die Sicherungsarbeiten der beiden Statuen „unverzüglich in Angriff zu nehmen [...]“
- Heiligenkreuz/NÖ: In Heiligenkreuz arbeitete Parschalk sehr oft und viele Monate lang. So renovierte er den berühmten Kreuzweg, die Dreifaltigkeitssäule und den Josefsbrunnen im Hofe des Stiftes.
- Barocke Mariensäule in Hainburg/NÖ, lt. Kostenvoranschlag an den Bürgermeister von Hainburg vom 29.7.1930, Aufnahmeschrift vom 13.10.1930 und Zahlungsvereinbarung vom 28.7.1931.
- Franziskanerkirche in St. Pölten/NÖ, lt. Kostenvoranschlag bezüglich Fassade vom 20.11.1923 über 14.000.000 K und Bestätigung, das Geld am 6.1.1925 erhalten zu haben.
- Dreifaltigkeitssäule in St. Pölten/NÖ, lt. Arbeitsvergebung vom 6.8.1924

- Kalvarienberg in St. Pölten/NÖ: Christusgruppe
- Klosterneuburg/NÖ: barocke und gotische Holz- und Steinfiguren im Stifte

### „DAS MÄDCHEN VON SPINGES“ IN BUCHENSTEIN / FODOM

Parschalks Namen ist – wie bereits die Überschrift zu diesem Beitrag andeutet – mit dem Buchensteiner Denkmal eng verbunden. So trug z. B. der in der „Reichspost“ erschienene Nachruf den Titel: „Der Meister des ‚Mädchens von Spinges.‘ Vom Leben und Schaffen Josef Parschalks.“<sup>29</sup>

Die in Bronze gegossene lebensgroße Frauenfigur erinnert an die gebürtige Ennebergerin Katharina Lanz (1771–1854), die sich gängiger Auffassung gemäß 1797 den anstürmenden Franzosen entgegengeworfen und mit der Heugabel den Friedhof von Spinges verteidigt hatte.<sup>30</sup> In Abänderung der Überlieferung steht die Statue nicht auf einer angedeuteten Friedhofsmauer, sondern auf einem malerischen Sockel aus natürlichem Fels.

Über diesen bloßen Erinnerungscharakter hinaus kam dem Denkmal eine eminent politische Funktion zu. Es war einerseits Zeichen der Anhänglichkeit der Ladinier an das Kaiserhaus, andererseits brachte seine Aufstellung nahe der Grenze zum Königreich Italien eine weitere Bedeutungsebene ein. Wie sehr diese beiden Faktoren bereits von den Auftraggebern intendiert waren und auch propagiert wurden, zeigt u. a. der gedruckte „Aufruf“ des „Denkmal-Komitees“:<sup>31</sup> „Dieses Denkmal, hart an der Landesgrenze, soll aber auch den Beweis liefern, daß die Standeschützen und die ganze Bevölkerung von Buchenstein gut österreichisch gesinnt und jederzeit bereit ist, mit Gut und Blut für ‚Gott, Kaiser und

<sup>29</sup> Meister-Keutnersheim: Der Meister des „Mädchens von Spinges“ (wie Anm. 10).

<sup>30</sup> Zur Frage der Historizität s. u. a. Lanzinger, Margareth/Sarti, Raffaella: Das „Mädchen von Spinges“ – eine facettenreiche Symbolfigur und ‚nützliche‘ Heldin, in: Zwischen Teilnahme und Ausgrenzung. Tirol um 1800. Vier Frauenbiographien (= Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 32), 2010, S. 13–70.

<sup>31</sup> Der zu Werbezwecken als Separatdruck aufgelegte „Aufruf“ ist undatiert. Dennoch lässt die im Briefkopf genannte Bezeichnung „Denkmal-Komitee der Mitglieder des k. k. Bezirks-Schießstandes in Buchenstein zur Errichtung eines Denkmals für das ‚Spingesser Mädchen‘ in Buchenstein.“ eine frühe Datierung zu: Sobald Erzherzog Ferdinand seine Unterstützung des Projektes zusagte – 1905 – wurde der Briefkopf des Denkmal-Komitees geändert (s. unten)!



Abb. 10: Das Mädchen von Spinges-Denkmal in Buchenstein zur Zeit seiner Errichtung. Links im Bild: Josef Parschalk. Foto: TLMF, Nachlass Parschalk.

Vaterland' einzustehen." Und im „Kunstfreund“ stand 1904 zu lesen: „Die Errichtung dieses Denkmals sollte ein neuer Beweis sein, wie treu und anhänglich das Volk der Ladinier dem Lande Tirol und dem Kaiserhause Habsburg anhängt.“<sup>32</sup> Im Plan zur Errichtung dieses Denkmals in Buchenstein sahen manche auch eine Manifestation eines erwachten ladinischen Bewusstseins. Ausdruck dafür war auch die Herausgabe der Zeitung „Der Ladinierfreund. Erste ladinische Zeitung. / L'amik di Ladins. Prima zaitun ladina“, deren erste Nummer am 15. Mai 1905 in Innsbruck erschien. Ein Exemplar davon hat sich in Parschalks Nachlass erhalten: Der Herausgeber, cand. med. Wilhelm Moroder, Student in Innsbruck, hat es dem Künstler geschickt. Schon Anfang Mai schrieb er u. a. an Parschalk: „Ich bin soeben im Begriffe eine Zeitung in ladinischer Sprache herauszugeben u. möchte in der zweiten Mai-Nr. gerne ein Bild Ihres Werkes bringen. Würden Sie vielleicht die Güte haben, mir zu diesem Zwecke eine gute Photographie zur Verfügung zu stellen oder sind [Sie] vielleicht im Besitze

eines Clichès?“ Als Begründung fügt der Sohn des Grödner Kunstmalers Moroder an: „Ich erblicke nämlich in der Errichtung dieses Denkmals einen wichtigen Merkstein im Erwachen des ladinischen Volksbewusstseins u. hoffe auch durch meine Zeitung, wie durch die Gründung eines großen Bundes der gesamten Dolomitenladiner in diesem Sinne weiter zu wirken.“ – Am 7. Juni bestätigte Moroder den „Empfang der Photographien wie [des] Schreibens“ und teilte noch mit: „Werde das kleinere Bild clichieren lassen; das größere könnte man gelegentlich eines Aufsatzes in heißigen Blättern in ein Schaufenster stellen.“ Doch erschien am 15. Juni 1905 mit der dritten Nummer zugleich die letzte dieses ersten Versuchs einer Ladinier-Zeitung. Ein Beitrag über Parschalk oder seinen Denkmalentwurf ist darin nicht enthalten.

Anhand der im Nachlass erhaltenen Dokumente soll der doch sehr schwierige Werdegang dieses Denkmals in groben Zügen nachgezeichnet werden. Sein Entstehen dankt es einer Initiative der Mitglieder der Standschützen in Buchenstein. Der Wettbewerb wurde jedoch vom 1. Wiener Andreas Hofer-Verein organisiert. Im Jänner 1904 sandte Parschalk einen Entwurf an das eigens gegründete Denkmal-Komitee:

„Wien, 9. Jänner 1904

An das löbl. Comité zur Errichtung des Denkmals ‚Mädchen von Spinges‘ in Pieve-Livinallongo.

Anbei erlaube ich mir den Entwurf für das Denkmal des ‚Mädchen von Spinges‘ zu übersenden.

Der Entwurf ist der siebente Teil der natürlichen Größe des Denkmals.

Die Figur wird, wie gewünscht, aus Laaser Marmor hergestellt und die Größe wäre 2 m 14 cm. Die Felsengruppe (Sockel) erreicht die Höhe von 2 m 42 cm, so daß die ganze Höhe des Denkmals 4 m 56 cm beträgt. Die Breite der Felsengruppe ist 3 m 80 cm und die Tiefe [der Felsengruppe ist] 2 m 60 cm.

Sollte mein Project genehmigt werden, so bin ich jederzeit bereit den eventuellen Wünschen und Anforderungen Folge zu leisten, und können Sie überzeugt sein, daß ich der Sache

<sup>32</sup> Zit. nach Trapp: Das Denkmal (wie Anm. 13), S. 64.

in künstlerischer Weise voll und ganz entsprechen werde. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichnet Josef Parschalk.“

Auf die in der Folge lautgewordenen Misshelligkeiten unter Wiens Künstlerschaft und Parschalks zunächst radikale Konsequenz, die Rücknahme seiner Beteiligung am Wettbewerb, wurde bereits hingewiesen. Sein Entwurf fand jedoch die Zustimmung und so wurde ihm am 8. April 1904 auf einem offiziellen, mit gedrucktem Briefkopf geschmückten Briefpapier der Auftrag erteilt, der im Zuge des langen Entstehungszeitraums einige Abänderungen erfahren sollte.

**„Denkmal-Komitee  
der Mitglieder des k. k. Bezirks-Schießstandes  
in Buchenstein**

zur Errichtung eines Denkmals für das „Spingesser  
Mädchen“ in Buchenstein

Buchenstein, am 8. April 1904

Wohlgeboren

Herrn Josef Parschalk

Wien

Wir übertragen Ihnen hiemit ausdrücklich die Anfertigung des in Buchenstein aufzustellenden Denkmals für das ‚Spingesser Mädchen‘ unter nachstehenden zwischen uns vereinbarten Bedingungen.

1. Der Preis für die vollständige Ausführung und Aufstellung des Denkmals beträgt 20.000 Kr. sagen: zwanzigtausend Kronen.
2. Das Denkmal ist im Laufe des Monates Juli 1907 fertigzustellen.
3. Die Zahlung des oben genannten Betrages erfolgt im Juli 1907.
4. Das Denkmal-Comite übernimmt die Lieferung der erforderlichen Steine ab Bahnhof bis Pieve auf eigene Kosten.

5. Weiters übernimmt das Comite die Herstellung eines zweckmässigen Ateliers auf eigene Kosten sowie die unentgeltliche Bereitstellung der erforderlichen Gerüsthölzer. Die Ausführung des Denkmals hat im grossen und ganzen dem vorgelegten uns angenommenen Entwürfe zu entsprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Finazzer Eugen Ob[er]sch[ützen]m[eister]  
Pietro Demattis Untersch[ützenmeister]  
der Schriftführer Clement Kostner“

Doch mit dieser Entscheidung begannen die Schwierigkeiten – für Parschalk wie für die Auftraggeber: Die Buchensteiner Standschützen konnten das vereinbarte Honorar nicht aufbringen, so dass sie einen Sponsor suchen mussten. Parschalk selbst gab den guten Rat, sich an das Kaiserhaus zu wenden – und in Buchenstein war man dankbar dafür:

„Buchenstein, am 8. Mai 1904

Wohlg.

Herrn Josef Parschalk

Wien

Im Besitze Ihres werthen Schreiben vom 13. April I. J., danken wir höflichst für die grosse Mühe die Sie sich in unserer Angelegenheit zum Hofmeisteramt Seiner kais. u. königl. Hochheit dem Erzherzog Franz Ferdinand zu gehen genommen haben. Sie haben uns gewiss einen sehr grossen Dienst erwiesen. Gleichzeitig teilen Ihnen mit, dass wir Ihrem Rath gefolgt haben und ein schriftliches Gesuch an Seiner kais. u. königl. Hochheit dem Tronfolger [!] Herrn Erzherzog Franz Ferdinand Este, behufs Übernahme des Protektorates sowie auch ein Schreiben an die Allerhöchste Stelle Seiner Majestät dem Kaiser gerichtet haben, welche beide heute gleichzeitig abgehen. Schieslich [!] erlauben Ihnen noch zu bitten wenn die vier Abgüsse Ihres Modelles fertig gestellt sind<sup>33</sup>, an bestimmte

<sup>33</sup> Auch im „Verzeichnis der vom 28. Mai 1905 bis 30. Mai 1906 erworbenen Gegenstände, sowie gespendeten Druckwerke“, das Teil des gedruckten Berichts der „Generalsversammlung des Ferdinandeums am 30. Mai 1906“ ist, wird S. XVII unter Punkt 4 ein „Originalmodell des projektierten Denkmals für Katharina Lanz in Buchenstein von Josef Parschalk“, als „Geschenk des Künstlers“ vermerkt. Das Modell, das sich heute im Ferdinandeumsbestand befindet, gelangte am 24.6.2005 als Geschenk von Dr. Josef Fröhnert, Wien, dem Enkel des Bildhauers in das Tiroler Landesmuseum. Es wurde durch den Autor dieses Beitrags übergeben.

folgende Adressen abzusenden und zwar: 1. Stück an Herrn Baader Redakteur der Bauern Zeitung in Bozen, ein zweites Stück an Herrn Ermenegildo Dalla Torre Gasthof in Corvara Ennebergerthal und 2 Stücke für das gefertigte Comite.<sup>34</sup> Weitere Nachrichten werden Sie erhalten nach Einlangen der Erledigung obiges Gesuches. In dem wir für Ihre Mühe und Güte unseren verbindlichsten Dank nochmals ausdrücken und mit patriotischen Handschlag und Grüsse. Zeichnen mit aller Hochachtung für das Comite  
Clement Kostner, Schriftführer  
Finazzer Eugen, O[ber]sch[ützen]m[eister]“

Das Kaiserhaus ließ sich aber Zeit. Im November 1904 wurde man in Buchenstein des Ausbleibens einer Allerhöchsten Antwort wegen nervös: An Parschalks Hilfe vorort in Wien wurde erneut appelliert: „[...] Wir bitten, Herr Parschalk wolle uns verzeihen wenn wir uns die Freiheit nehmen Sie wieder mit folgender Bitte zu belästigen, nehmlich, wenn Sie sich bei irgend einer Gelegenheit diesbezüglich erkundigen würden, wie man vorgehen könnte um eventuel dieses nochmals in Erinnerung zu bringen, wir möchten doch diese Erledigung abwarten bevor die Aufrufe abzusenden wenn es nicht gar zu lange dauert, wir haben sonst schon vieles vorbereitet dass dann auf einmal abgesendet werden kann. [...]“<sup>35</sup>

Erst fünf Monate später, am 9. März 1905, informierte das Denkmal-Komitee Parschalk über das Eintreffen der allerhöchsten Unterstützungs-Zusage.<sup>36</sup> Der Aufdruck auf dem Briefkuvert des Denkmal-Komitees wurde daraufhin umgehend geändert:

*„Denkmal-Komitee  
der Buchensteiner Standeschützen für das Mädchen  
von Spinges  
unter dem höchsten Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit  
Erzherzog Franz Ferdinand-Este.“*

Auch Parschalk freute sich über diese allerhöchste Unterstützung, die indirekt ja auch eine Aufwertung seiner Arbeit bedeutete. Und so stellte er den Buchensteinern am 20. März 1905 in Aussicht: „Ich werde mit der Modellirung der Figur noch vor Ostern fertig werden u[nd] möchte dann Se. k. k. Hoheit welcher in der Cahrwoche [!] zu den Ceremonien nach Wien kommt einladen dieselbe anzusehen.“<sup>37</sup> Auch eine Buchensteiner Abordnung lud er zu dieser Besichtigung ein. Da es aber keinem Komitee-Mitglied möglich war, zu dieser Zeit nach Wien zu kommen, präsentierte der Künstler sein Modell den Honoratioren selbst.

Nicht ohne Stolz berichtete er am 4. Mai 1905 nach Buchenstein: „Es tut mir unendlich leid, daß Sie meiner Einladung nach Wien zu kommen, nicht Folge leisten konnten. Eine in jeder Hinsicht für Sie und Ihr Denkmal günstige Zeit haben Sie versäumt. Als ich das Modell in seiner wirklichen Größendimensionen mit aller Anstrengung meines ganzen Könnens und Wollens unter Gottes Beistand vollendet hatte, lud ich einige berümde [!] & Sachverständige zur Besichtigung desselben ein.

Deren anerkennende Worte veranlaßten mich auch mit dem schönen Werke in die Öffentlichkeit zu treten. Mit Blitzeschnelle wurde es in der Kaiserstad[t] verbreitet, welches in seiner Art schönes Denkmal die Buchensteiner bekommen, welches Monument seiner Auffassung & Ausführung nach ganz gut in Wien stehen könnte. Gemeinde & Stadträthe, Künstler, Schriftsteller & Gelehrte interessierten sich für das Monument. Ich ließ mich dann bewegen und sandte auch Einladungen aus.

Einer der ersten Besucher & Bewunderer des Denkmals war der Bürgermeister von Wien, der Magistrats-Direktor der k. k. Reichsh. Wien, dann erschien der hohe Protektor des Denkmals, H. Erzherzog Protektor Thronfolger Franz Ferdinand, – dann erschienen die Herrn des Höchsten Hofstaates des Kaisers und da selbe nur Günstigstes

<sup>34</sup> Im Oktober d. J. wünschte man sich darüber hinaus 10 Fotografien des fertigen Modells.

<sup>35</sup> Brief von Cl. Kostner und Eugen Finazzer an Parschalk, Buchenstein, 14.11.1904.

<sup>36</sup> „[...] Mit sehr eine grosse Freude das unterfertigte Denkmal-Comitee erlaubt sich Ihnen mittheilen dass: ‚Seine kais. u königliche Hoheit der Durchlauchtigster Herr Erzherzog und Thronfolger Franz Ferdinand Osterreich [!]-Este‘ das Protectorat über uns gnädigst übernommen hat und haben wir heute ein Dankschreibung ausgefolgt. [...]“

<sup>37</sup> Briefkonzept im Nachlass Parschalk.



Abb. 11: Die Tochter des Künstlers heißt Kaiser Franz Josef im Atelier Parschalks willkommen. Foto: TLMF, Nachlass Parschalk.

mitteilen konnten erschien selbstverständlich immer nur über meine Einladung Se Majestät selbst, unter großem Andrang & Jubel des Volkes. In überaus freundlichen & anerkennenden Worten lobte Se Majestät der Kaiser das Werk. Ich habe dann in einigen Tagen in meinem und in Ihrem Namen unserem Kaiser für die Gnade des Besuches gedankt. Auch Herr Erzherzog Eugen war hier und Herr Erzherzog Rainer wird dieser Tage erscheinen.<sup>38</sup> Daraus ersehen Sie, wie gut es gewesen wäre, wenn Sie als Vertreter Buchenstein[s] und des Denkmal-Comité's zu dieser von mir angegebenen Zeit in Wien angewesen [!] wären. Alle Tagesblätter Wien[s] haben viel und schön über das Denkmal geschrieben. [...]”<sup>39</sup>

Unter den nachgelassenen Schriftstücken erhalten sind u. a. die Ankündigungen der Atelier-Besuche durch den Wiener

Bürgermeister Dr. Karl Luger (Telegramm vom 9. April 1905<sup>40</sup>), durch Erzherzog Rainer (Telegramm vom 9. Mai 1905) und – als Höhepunkt – Kaiser Franz Joseph (Schreiben vom 24. April): Der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Major Margutti, teilte „Auf Befehl!“ mit: „Seine k. und k. Apostolische Majestät werden morgen, Dienstag, den 25. April I. J., um 1 Uhr nachmittags im Atelier Euerer Hochwolgeboren das Modell zum Denkmal für das Mädchen von Spinges zu besichtigen geruhen.“ Mit der fünfjährigen Tochter des Künstlers, Margaretha/Rita, wurde eines jener Willkommen-Gedichte einstudiert, die Franz Joseph wohl allerorten zu hören bekam:

„Willkommen, erhabener Kaiser, hier,  
Gegrüßt mit Herz u. Mund.  
Sieh schlichter Blumen schöne Zier  
Tun unsere Liebe kund!<sup>41</sup>

<sup>38</sup> Entwurf zum Einladungsschreiben im Nachlass Parschalk überliefert.

<sup>39</sup> Briefkonzept im Nachlass Parschalk.

<sup>40</sup> Das Telegramm langte um 10:00 Uhr ein: „Herr Bürgermeister Dr. Karl Lueger wird heute Sonntag um ½ 1 Uhr das Denkmal in ihrem Atelier besichtigen. Im Auftrage Mayer“.

<sup>41</sup> Mit der Regieanweisung: „Blumen übergeben“.



O segne, Gott, noch viele Jahr<sup>42</sup>  
Den guten Kaiser, unsern Herrn!  
Noch lang ihn unsrer Lieb bewahr!“  
Ein Fotograf dokumentierte die rührende Szene der Blumen-  
übergabe.

Parschalk bedankte sich – wie den Buchensteinern mitge-  
teilt – schriftlich für diesen Besuch:<sup>43</sup>  
„Euere kais. und königl. apostolische Majestät!  
Allergnädigster Kaiser und Herr!  
In tiefster Ehrfurcht stattet der treuehorsamst gefertigte  
Untertan, dem es gegönnt ist, für seine Landsmännin dem  
,Spingesser Mädchen‘ /Buchenstein Tirol/ die treu der  
Devise: ‚Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs  
Vaterland‘ heldenmütig kämpfte und siegte, ein ehernes  
Denkmal für ewige Zeiten herzustellen, seinen heißesten  
Dank für Euere Majestät kaiserliche Huld und allerhöchste  
Gnade des Besuches seines Ateliers IX. Liechtenstein-  
straße 46 und der unter Allerhöchst anerkennenden Worten  
erfolgten Besichtigung des Monumentes tiefergebenst  
aus zusprechen, Aber auch die schlichten Bewohner  
Buchensteins, die die Anregung zur Errichtung des auch  
ganz Tirol ehrenden Denkmals gaben, haben den Tag  
des allergnädigsten Besuches durch Eure kaiserliche und  
königliche apostolische Majestät in ihren Denklättern als  
größten Ehren- und Freudentag verewigt.  
In tiefster Dankbarkeit  
Euerer kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät  
treu ergebenster Untertan  
Josef Parschalk“

Die folgenden Passagen in Briefen Eugen Finazzers aus  
Buchenstein vom 5. Juni und vom 20. Juli 1905 lassen ver-  
muten, dass sich Parschalk für letzte Details an der Tracht  
der Katharina Lanz Originalanschauungsmaterial gewünscht  
hat: Zunächst teilte dieser Proponent des Komitees mit,  
„Fotografie von Katharina Lanz habe ich leider von betreffen-  
den Amateur-Fotograf keins bekommen werde aber sobald  
einige Ferfertigt zuschicken. Anbei übersende noch 4 Ansicht-  
karten.“<sup>44</sup> Im nächsten Brief stellt er weiteres Anschauungs-  
material in Aussicht: „Die Buchensteiner Tracht habe ich  
bald alles zusammen, mann bekommtt [!] heute sehr schwer  
denn mann muss ein Stück da, und einanderes wieder dort  
kaufen, werde aber sobald senden.“<sup>45</sup>

Trotz des „höchsten Protektorates“ und des persönlichen  
Engagements aller Beteiligten blieb die Finanzierung wei-  
terhin ein Problem, und Parschalk bangte um sein Honorar.  
Gerüchte gab es genug und ebenso Neider in den umlie-  
genden Gemeinden. So baten z. B. am 31. Oktober 1905  
die Buchensteiner um Aufklärung bezüglich eines Zeitungs-  
artikels gegen „Katharina Lanz“.

„Vor einigen Tagen lasen wir in eine Zeitung, ein Artikel  
gegen ‚Katharina Lanz‘.  
Wir möchten Sie freundlichst ersuchen, uns mitzuteilen  
ob der Inhalt desselben auf Wahrheit beruth [!]. Es stand  
nehmlich das ein Freund von Wien, einem Ampezzaner  
mittheile, dass der Herr Parschalk, wegen schlechte  
Bezahlung seitens [!] des Komites die Arbeit, für einst-  
weile bei Seite gelegt habe und gesonnen ist, anstat der  
Heugabel eine ‚Bisaccia‘ /:Mantelsack, Quersack je

<sup>42</sup> Mit der für die abschließenden drei Verszeilen geltenden Anweisung: „mit gefalteten Händen.“ – Gedicht mit zwei weiteren, nicht minder stereoty-  
pen Varianten auf kleinen Zetteln im Nachlass Parschalk überliefert.

<sup>43</sup> Entwurf in zwei Reinschriften überliefert.

<sup>44</sup> Größte Sorge war Finazzoer jedoch die Finanzierung des Denkmals. So teilt er Parschalk u. a. in diesem Brief vom 5. Juni 1905 auch mit: „Über-  
morgen gehe selber zum Herrn Bezirks-Hauptmann in Ampezzo bitten um beitrirt zum Comitee. Bei einer Sitzung hier haben alle den Wunsch  
gehäußert das Monument werde aus Erz gegossen und über das Modell haben sich allen Buchensteinern die grösste Zufriedenheit ausge-  
sprochen sowie das Lowenswerte Arbeit über des Herrn Bildhauers grosse Kunst. Einem Wort ‚Buchensteins grösste Freude‘, ‚Schönste Zierde  
Tirols‘. Bitte dem Herrn Hans Angeli sagen, ich lasse Ihm Bitten möchte Aufrufe an die Gemeinde in Pieve di Livinalongo zu schicken, weil  
wie ich erfahren habe, haben keinen bekommen und einen an den Deutsch-Österreichischen Alpen Verein Section Buchenstein in Pieve di Livinal-  
longo. Ich bitte Ihnen um bekannt gabe die Adresse des Herrn Angeli, ich möchte verschiedene Ansichtskarten von Buchenstein ecct. zukommen  
lassen.“

<sup>45</sup> Beide Briefe befinden sich im Nachlass Parschalk.

nachdem wie man es auffasst:/ in der Hand zu geben. Dieser Punck [!] interessierte uns sehr und bitten uns sofort bekannt geben ob Sie in Gegenwart einer irredentistische Person diese Worte ausgesprochen haben. Soll dies der Fall sein, so möchten Sie so gut sein dieser Artikel recteficiren zu lassen widrigens ist uns derselbe zum grossen Schaden. Bemerke auch das dieser Artikel in der Zeitung ‚La Voce Catolica‘ aus Trento stand.

In einigen Tagen werden wir Ihnen den Betrag von 1400 Kronen /:Tausendvierhundert:/ senden und sobald Seine Majestät unser Kaiser uns den gewidmeten Betrag von 1000 Kronen zukommen lässt, werden wir sofort demselben nachsenden.

Das Komitee arbeitet fortwerend und hofft einen guten Resultat zu erziehen. [...]"

Parschalk scheint dem Wunsch nach Berichtigung nachgekommen zu sein, allerdings wurde dieselbe nicht wie erwartet abgedruckt, so dass man von Buchenstein aus beim Künstler urgirte (17. November 1905): „Die Veröffentlichung Ihre Berichtigung von 5 November l. J. ist bis heute in der Zeitung ‚La Voce Catolica‘ nicht erscheint. Daher wir glauben, dass die Redaktion dieser Zeitung, diese Berichtigung nicht angenommen hat, weil dieselbe in Deutsche Sprache ist. So bitten wir Ihnen die Berichtigung italienisch übersetzen zu lassen und sofort wieder einsenden. In Erwartung dieselbe bald in der Zeitung lesen zu können [...].“

Doch irgendwie scheint die Fortsetzung der Arbeiten an Schwung verloren zu haben. – Parschalk war mit der Durchführung anderer Aufgaben beschäftigt, zu denen ihm die Buchensteiner gratulierten: „Wie wir aus verschiedenen Zeitungen gelesen haben, mit großer Freude haben wir die Ehre Sie zu Beglückwünschen über den großen Vertrauen welche Ihnen die Wiener Bürger (das Comitee) geschenkt haben zur Anfertigung des Andreas Hofers [!] Denkmal für die Stadt Wien. Gleichzeitig danken wir Ihnen verbindlich[s]t für Ihre

Bemihungen und Aufmerksamkeit die Sie gegen uns stets hatten [...]. Seitens Comitee wird fortwährend fleißig daran gearbeitet und so hoffen wir bald unser Ziel zu erreichen.“<sup>46</sup> 1906 verschob man die Fertigstellung auf 1908. Doch schon 1907 wurde klar, dass auch dieser Termin nicht zu halten sein wird. Die Kommunikation zwischen Wien und Buchenstein geriet ins Stocken, vor allem aber auch der Geldfluss. Der Brief vom 5. September 1907 eröffnet mit folgender Erklärung: „Lange ließen wir Sie auf Antwort warten. Die Folge war daß während des Fremden Verkehres im Sommer wir alle mit sonstigen Arbeit so überhäuft sind daß uns leider keine Zeit übrig blieb Ihren w. Brief zu beantworten. Wir entnahmen vom Ihrem w. Schreiben daß zu Ostern Sr Kais. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand Ihnen ein Besuch gemacht hat und sich über manche Sachen erkundigte, wir wusten garnichts davon. Wenn noch solche Fälle oder sonst etwas außergewöhnliches vorkommt, Ersuchen wir Sie und möchten uns baldigst davon in Kenntniß setzen den sonst hört man hier gar nichts.

Was Unterstützung seitens der Regierung anbelangt, da haben wir bereits unsern Abgeordneter Herrn Dr. Schöpfer er möge gütigst unser Anliegen in Bezug auf das Denkmal beim zusammentreten des Parlaments vorbringen und ihr möglichstes für uns arme Buchensteiner zu thun.

Ein Mitglied des Komitee's nach Wie zu reisen ist ganz unmöglich, denn erstens hat keiner keine Zeit, u. zweites, das Komitee kann die damit verbundenen Kosten nicht bestreiten und sonst ist keiner so wohlhabend das er selbst die Kosten bestreiten könnte, im diesem Falle verlassen wir uns ganz auf unseren Abgeordneter er wird gewiß ihr möglichstes das wir zu einer Unterstützung gelangen und sonst sind wir immer sehr fleißig mit dem versenden vom Aufrufe aber trotz dem sind die Spenden sehr gering zu verzeichnen.

Betreffs Ihren Ansuchen um eine größere Akontozahlung ersuchen wir Sie noch kurze Zeit zu gedulden den im laufe dieses Monats wird eine Versammlung abgehalten und nachderselbe werden wir Ihnen alles was wir können zusenden.“

<sup>46</sup> Brief vom 24.11.1906, Nachlass Parschalk.

Doch die Überweisungen ließen weiter auf sich warten, wodurch Parschalk in größte Schwierigkeiten geriet. Am 11. August 1908 teilte er der „Sehr verehrte[n] Vorstehung des ‚Spingesser Mädchen Denkmal Komité[s]‘“ mit: „Die Verschiebung der Aufstellung des längst fertigen Monumentes wird für mich schon sehr unangenehm. Der Kunstgießer drängt auf Bezahlung seiner mit viel Mühe, Fleiß & Kunstsinne vollführten Arbeit, umso mehr, da er sein Geschäft verkauft hat und nun seine Ausstände einbringlich machen muß. Bei solchen Gelegenheiten wird, wenn in Güte die Begleichung der rückständigen Rechnung (und diese ist im vorliegenden Fall sehr hoch) nicht erfolgt, häufig der Klagweg betreten, der im vorliegenden Falle für mich und auch für Sie sehr unange[n]ehm sein würde. Ich möchte Ihnen also dringend raten, mir endlich den Betrag von 6000 Kronen zur Verfügung zu stellen.“

Um den Inhalt seiner Mitteilung zu unterstreichen, schließt er mit der Bemerkung: „Sollten Sie binnen 14 Tagen mir bezüglich Bezahlung des vorgenannten Betrages keine befriedigende Antwort zukommen lassen, so täte es mir sehr leid, wenn ich dadurch gezwungen wäre, die Angelegenheit meinem H. Rechtsfreund zur gerichtlichen Austragung zu übergeben [...]“

Für alle Beteiligten war diese Klagsandrohung sicherlich sehr unangenehm. Die Denkmal-Komitee-Mitglieder versuchten verzweifelt Geld aufzutreiben. U. a. wandten sie sich hilfessuchend an den Tiroler Reichstagsabgeordneten Dr. Aemilian Schöpfer, der Parschalk am 11. Oktober 1909 aus Innsbruck mitteilte: „Heute war Eugen Vinazzer in verzweifelter Stimmung bei mir und wies mir den Brief des Dr. von Wackernell vor und ein Schreiben des Giessereibesetzters. Das ist freilich eine üble Geschichte. Sie haben gegenwärtig 1500 K zur Verfügung, 100 habe ich sogleich als meinen Beitrag angewiesen, 2000 haben sie vom Landeshauptmann zugesichert, 1000 vom Kaiser. Dies wird aber erst nach der Aufstellung ausgezahlt. Beim Ministerium liegt wohl ein Gesuch, aber es ist noch nicht erledigt.“

Eine Klage in dieser Sache wäre ein Skandal und wer weiß [!], was herausschauen würde. Sobald ich nach Wien komme, werde ich ins Unterrichtsministerium gehen, um

eine[n] ordentlichen Beitrag herauszuschlagen. Ich ersuche sie also Ihrerseits alles zu tun, eine solche Blamage eines unter dem Protektorate des Thronfolgers stehenden Werkes aufzuhalten. Ich werde dann in Wien auch mit Ihnen in Verkehr treten, um über die Regelung der Sache, was notwendig ist, zu vereinbaren.“

Und es verfloss ein Jahr, bis Schöpfers Interventionen ein Erfolg beschieden war. Am 16. November 1910 teilte der Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Pius von Wackernell Josef Parschalk mit: „Soeben teilt mir Herr Reichsratsabgeordneter Professor Dr. Schöpfer mit, daß es ihm gelungen ist, vom Minister für Kultus und Unterricht eine weitere Subvention von 200 K.– für das Denkmal von Spinges zu erlangen. Herr Professor Schöpfer wird daher nach Übereinkunft mit dem Herrn Minister die Buchensteiner um eine weitere Subvention von 3000 K.– ansuchen lassen, damit eine Subvention von 2000 K.– zu erreichen ist.“

Ich habe auch heute noch Herrn Professor Dr. Schöpfer neuerlich ersucht, darnach zu trachten, daß vom Tiroler Landesausschuß noch mindestens 2000 K.– gegeben werden und hat mir der Herr Reichsratsabgeordneter zugesagt, daß er diesbezüglich Herrn Landeshauptmann Baron Theodor Kathrein ersuchen wird.

Wann die Beträge vom Minister für Kultus ausbezahlt werden, weiß Herr Reichsratsabgeordneter Professor Dr. Schöpfer nicht; er wollte auch heute, wie er mir mitteilte, nicht weiter den Kultusminister bedrängen, er glaubt aber, daß er bei Gelegenheit wieder diese Angelegenheit anschnneiden kann.

Ich bitte vom Vorstehenden einstweilen Kenntnis zu nehmen und würde es für gut halten, wenn Sie Herrn Professor Schöpfer eine Dankesvisite abstatten.“

Der detaillierten Abrechnung der Kunstgießerei Srppek vom 2. August 1911 ist zu entnehmen, dass zu den effektiven Kosten für den Bronzeguss der Statue des Mädchens von Spinges samt dem zum Denkmal gehörenden Kreuz von 6570 Kronen der Betrag von 1516,22 Kronen an Verzugszinsen hinzugekommen sind.

Am 1. September 1911 bestätigte Parschalk den Erhalt von 20.000 Kronen für die Errichtung des Denkmals. Den Text



Abb. 12: Statue des Mädchens von Spinges in Buchenstein.  
Foto: Privatbesitz.

für die noch ausstehenden Gedenktafeln teilte man ihm am 23. März 1912 brieflich mit.

„N° 1

Tafel mit Aufschrift welche beim Denkmal zu stehen kommt.

Katharina Lanz,

das Heldenmädchen von Spinges,

geb. zu St. Vigil am 21. Sept. 1771,

gest. zu Andraz am 8. Juli 1854.

Errichtet von den Standschützen

Buchensteins

unter dem höchsten Protektorate

Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand=Este.<sup>47</sup>

N° 2.

Für das Sterbehaus Andraz:

In diesem Hause starb am 8.7.1854

Katharina Lanz,

das Mädchen von Spinges,

welches, zu St. Vigil in Enneberg am 21. September 1771 geboren,

heldenmütig in der Schlacht bei Spinges am 2. April 1797 den Friedhof und die Kirche des Dorfes gegen die anstürmenden Feinde verteidigte.

Die Standschützen

Buchensteins

N° 3. Für den Friedhof:

Dem Heldenmädchen von Spinges

Katharina Lanz,

geb. zu St. Vigil am 21. Sept. 1771,

gest. zu Andraz am 8. Juli 1854,

setzte[n]

in patriotischer Gesinnung dieses Denkmal

die Standschützen von Buchenstein.“

Am 23. Juni 1912 fanden dann endgültig die Enthüllungsfestlichkeiten statt, bei denen Parschalk nicht anwesend war. In Buchenstein war man verständlicherweise enttäuscht, – auch darüber, dass die Schrifttafeln nicht zeitgemäß eingetroffen sind. In einem letzten im Nachlass erhaltenen Brief des Denkmal-Komitees vom 9. Mai 1914 wird Parschalk neuerlich gebeten sich zu gedulden. Wieder stellt man ihm in Aussicht, dass ihm sein „Guthaben“ baldigst gedeckt werde.

Kriegsbedingt verblieb das Denkmal nur kurze Zeit an seinem Platz, musste es doch schon 1915 vor der anrückenden Front nach Corvara in Sicherheit gebracht werden. Nach dem Ersten Weltkrieg war es ab 1923 in der Festung von Rovereto ein Schaustück des dortigen Kriegsmuseum. 1964 ist es den Buchensteinern gelungen, ihr Denkmal wieder zurückzuholen. 2010 erinnerte man sich in einer patriotischen Feier

<sup>47</sup> Diese originale Sockelinschrift ist heute nicht mehr erhalten. Sie wurde durch zwei Tafeln ersetzt, wovon die eine Parschalk als Schöpfer des Monuments nennt, die andere, ladinisch abgefasste an Katharina Lanz erinnert. Vgl. dazu: Trapp: Das Denkmal (wie Anm. 13), S. 57.

mit Gottesdienst, Aufmarsch verschiedener Schützenkompagnien und Kranzniederlegung an die Denkmalenthüllung vor 100 Jahren.<sup>48</sup>

## DIE KRIEGERDENKMÄLER VON WAIZENKIRCHEN UND SCHLIERBACH IN OBERÖSTERREICH

Parschalk profitierte, wie andere Künstler der Zwischenkriegszeit auch, vom Umstand, dass nach dem Ersten Weltkrieg aller Orten Denkmäler zur Erinnerung an die Gefallenen errichtet wurden. Beispielhaft sei hier – soweit die Quellen es zulassen – auf zwei von ihm geschaffene Kriegerdenkmäler eingegangen. Zeugt das Monument in Waizenkirchen einerseits vom Wunsch nach einem künstlerischen Monument vorort, so dokumentiert die Verwendung nicht mehr gebrauchter Schiffsketten für dasselbe vom Sparwillen der Verantwortlichen. Bemerkenswert ist auch die Doppelfunktion der Schlierbacher Arbeit: Sie ist einerseits Ausdruck der Herz-Jesu-Verehrung, andererseits Erinnerungsmal an die Kriegsgefallenen.

### Waizenkirchen in Oberösterreich

Ein über drei Meter hoher Sockel wird von einer überlebensgroßen Kriegerfigur aus weißem Burgenländer Sandstein gekrönt. Der Krieger in Felddrüstung steht am Grabe seines Kameraden, das durch ein schlichtes Kreuz aus natur-schwarzem Eichenholz angedeutet wird.

Im Heimatbuch der Marktgemeinde Waizenkirchen steht geschrieben: „Am 2. November 1922 wurde das vom Wiener Bildhauer J. Paschalk gefertigte Kriegerdenkmal eingeweiht. Der Stein zur Figur stammt aus Bruck an der Leitha. Er wurde von Paschalk in Waizenkirchen ausgemeißelt. Die zum Aufbau benötigten Steine wurden aus der Zöhrerleiten im Aschachtale herangebracht.

Die Ketten rund um das Denkmal wurden der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft (alte Schiffsketten) abgekauft. Durch die Geldentwertung stiegen die Kosten des Voranschlages

von 3 Millionen Kronen auf über 20 Millionen. Die Gesamtkosten wurden durch eine Geld- und Getreidesammlung aufgebracht.“

Auch in der örtlichen Pfarrchronik wird ausführlich über das Denkmal berichtet: „Waizenkirchen besitzt eines der würdigsten Mahnmale, das an die vielen Opfer der beiden Weltkriege erinnert. So wie auch in anderen Orten wurde nach dem ersten Weltkrieg die Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen angestrebt. Nach mehrfachem Schwanken einigte man sich auf den Standort und beschloss in der Gemeindeausschusssitzung vom 12. Oktober 1922 einstimmig: Die Gemeinde hat für diesen Platz, welcher der Kirche gehört, nach einem vom bischöflichen Ordinariat genehmigten Übereinkommen einen jährlichen Anerkennungs-zins von 200 Kronen zu zahlen.

Um die Durchführung des Werkes nahm sich besonders Bürgermeister Graf Coreth an. Die Statue, für die der alte Schönhofer, Polier in Inzing, Modell stand, fertigte der Bildhauer Parschalk aus Wien, ein gebürtiger Tiroler, an. [...] Durch die Geldentwertung stiegen die Kosten des Voranschlages von 3 Mio. auf über 20 Mio. Kronen an. Sie wurden durch Sammlung freiwilliger Spenden, teils Geld, teils Getreide, aufgebracht. Etwa die Hälfte zahlte man dem Bildhauer als Honorar und für die Verpflegungskosten, da er die Statue an Ort und Stelle anfertigte. Die Einweihung des Denkmals erfolgte am 2.11.1922 durch Dechant Johann Steindl aus Peuerbach. Die Gedächtnisrede hielt der Kapuzinerpater Hermann Ratzenböck aus Braunau, worauf noch Bürgermeister Graf Coreth eine Ansprache hielt. Es war eine würdige, ernste Feier.“

### Schlierbach in Oberösterreich

Aus den Memoiren des Abtes Alois Wiesinger (Manuskript im Archiv Schlierbach, Seite 80. Das Original in Gabelsberger Kurzschrift übertrug R. Stieger.):

„Wir wollten auch zugleich die Einführung der Herz-Jesu-Andacht, die von Schlierbach aus auch in die Umgebung ausgegangen ist, feiern und uns feierlich dem heiligsten Herzen Jesu weihen. Man sprach viel von einem Denkmal. Ich hatte

<sup>48</sup> <http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2012/07/22/artikel/feierliches-gedenken-an-katharina-lanz-659.html> (Zugriff September 2013).



Abb. 13: Kriegerdenkmal in Waizenkirchen/OÖ.  
Foto: TLMF, Privatbesitz.



Abb. 14: Herz-Jesu-Statue und Kriegerdenkmal in Schlierbach/OÖ.  
Foto: TLMF, Privatbesitz.

den Herrn Josef Parschalk, einen biederen Tirolerkünstler in Hl. Kreuz kennen gelernt und vereinbarte mit ihm die Darstellung eines solchen Denkmals. Es kostete damals 50.000 Kronen. Ich musste aber dann etwas draufgeben, weil eben mitten in der Geldentwertung dies schließlich ein lächerlicher Betrag war. Das Denkmal ist aus Wienersandstein gemacht und der Sockel ist aus gewöhnlichem Kalkstein der Umgebung. [...] Neben der Figur des Heiligsten Herzens steht ein Abt, der Vertreter der Klostersgemeinde und hat die Legende in der Hand aus dem Buche der Könige: ‚Ich will mich aufmachen, um das ganze Volk zu Dir meinem Herren und König versammeln, auf dass Du über alle herrschest und allen befehleest wie dein Herz begehrt.‘

Ich habe dem Bildhauer ausdrücklich verboten, meine Züge dem Bilde des Abtes zu geben. Ich glaube, er hat es auch nicht getan. Freilich haben wieder andere gefunden, dass es meine Gesichtszüge sind. [...] Auf der anderen Seite ist ein Krieger, der die Gasmasken umgeschlallt, eben zum Sturmangriff heraustritt und sich dem heiligsten Herzen weihet. Das Denkmal gilt daher zugleich auch als Kriegerdenkmal und es sind die Namen der Krieger auch dort aufgeschrieben, die im Weltkrieg von Schlierbach gefallen sind. Das Denkmal wurde für den 13. Juni 1920<sup>49</sup> aufgestellt und dazu ein Triduum gehalten.“

Im Zuge der Restaurierung des Kirchenhofes, wurde das Denkmal aus dem Kirchenhof entfernt, da es vom Stil her

<sup>49</sup> Vgl. dazu auch die in diesem Jahr erschienene Schrift von Zeller, Florian: Das Zisterzienserkloster Schlierbach im Kremstale. Ein Gedenkblatt für seine Besucher, hg. im Selbstverlag des Stiftes, o. J. [1920]. – Abb. des Monuments auf S. 66.

nicht in den barocken Hof passte und auch seine Funktion als Kriegerdenkmal verloren hatte, weil die Gemeinde Schlierbach in den 60er Jahren ein Denkmal für die Gefallenen beider Kriege errichtet hat. Die Herz-Jesu-Figur und der Abt sind im nun ehemaligen „Apothekergarten“ aufgestellt. Wo sich die Statue des Kriegers derzeit befindet, bzw. ob sie überhaupt noch existiert, ist nicht bekannt.

#### ANHANG – KORRESPONDENZ MIT FRANZ VON DEFREGGER

Josef Parschalk pflegte zu seinem in München tätigen Tiroler Landsmann Franz von Defregger (1835–1921) gute Kontakte. Als Parschalk am Entwurf für sein (letztendlich – s. o. – nicht realisiertes) Andreas Hofer-Denkmal arbeitete, schickte Defregger Tiroler Trachten aus seinem Kostümfundus nach Wien. Und der Maler hatte als Mitglied des Ehren-Komitees des „Komitees zur Errichtung eines Andreas Hofer-Denkmal in Wien“ auch aus diesem Grund Interesse an einer Unterstützung des Bildhauers. Nachweislich hat Defregger nicht nur Freunden während der Karnevalszeit mit seiner Sammlung ausgeholfen, sondern auch andere mit Tiroler Themen befasste Künstler mit Anschauungsmaterial versorgt, so etwa den ebenfalls aus Tirol gebürtigen Ludwig Penz (1876–1918), als dieser an seinem für Hall in Tirol bestimmten Speckbacher-Denkmal arbeitete.<sup>50</sup>

Die Originalbriefe Defreggers an Parschalk befinden sich im Familienbesitz.

FvD München, 14. Febr. 07  
Sehr geehrter Herr!  
Da nun der Carneval endlich vorüber ist, und ich meine Costüme wieder zurückbekomme, die ich während dieser Zeit immer verleihen muß, werde ich nicht mehr säumen Ihnen einiges zu schicken.

Für die Speckbacherin werde ich kaum etwas finden, das was ich finde schicke ich Ihnen.

Achtungsvoll  
Defregger

FvD München, 10. Febr. 07

Sehr geehrter Herr Parschalk!  
Heute habe ich mehrere Costüme, die mir zu den verschiedenen Hoferfiguren gedient haben an Sie abgeschickt. Strümpfe und Stiefel habe ich leider keine mehr. Dagegen habe ich 2 Hüte zur Auswahl, dergleichen 2 Hosenträger u 2 Gurten geschickt. Einen ziemlich echten Weiberrock habe ich zwar, aber der ist so defekt daß ich ihn doch nicht mehr schicken mochte. Wenn Sie aber nichts besseres bekommen steht er Ihnen zur Verfügung. Mit Gruß  
ergebenst  
Defregger

[Entwurf des Antwortschreibens Parschalks auf der leeren Seite 3 von Defreggers Brief]

Wien, am 23. Febr. 1907

Euer Hochwolgeboren!  
Hochverehrter Herr Professor von Defregger!  
Im Besitze Ihrer sehr geschätzten Zuschrift vom 10. dM, erlaube ich mir Ihnen hochverehrter Herr Professor, höflich mitzuteilen, daß ich in dem Besitze der mir gütigst übersendeten Costüme für die Hoferfiguren gekommen bin. Ich erlaube mir hiermit Ihnen hochverehrter Herr Professor für die besondere Liebenswürdigkeit mit welcher Sie mich in meinen Unternehmen unterstützen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen u. werde ich seiner Zeit diese Modelle mit besten Dank retournieren.  
Mit besonderer Hochachtung u Dankbarkeit zeichnet  
Euer Hochwolgeboren  
Herrn Professor  
ergebenster [Ende des Entwurfs]

<sup>50</sup> Hastaba, Ellen/Heilmeyer, Alexander/Kirschl, Wilfried/Wach, Rudi: Ludwig Penz. Die Suche nach der Bildhauerei. Zeichnungen und Skulpturen, redigiert von Ellen Hastaba, herausgegeben vom Schwazer Kulturverein im Toni-Knapp-Haus, Innsbruck–Wien 2011.

München, 29. Juni 07

Geehrter Herr Parschalk!

Es würde mich sehr interessieren eine Fotografie nach Ihrem Hilfsmodell zu sehen, u bitte mir doch eine zukommen zu lassen, eine solche hat mir s. Z. auch unser seliger Freund Costenoble versprochen.

Nach Wien zu kommen habe ich leider nicht die Zeit! Wenn die Fotografie als solche auch nicht gut ist das hat wenig auf sich, Ihre Auffassung der Hoferfigur sieht man ja doch. Was ist dem armen Costenoble zugestoßen, ich bin sehr betrübt über sein Hinscheiden. Aber es ist dies der Welt Lauf und wir müssen uns damit abfinden.

Mit freundl. Gruß

ergebenst

Defregger

München, 4. Juli 07

Geehrter Herr Parschalk!

Heute morgens erhielt erhielt [!] ich von Herrn Seeberger eine Fotografie nach Ihrer ersten Skizze zu dem Hoferdenkmal, u heute abend 2 solche nach Ihrem Hilfsmodell. Dieses letztere gefällt mir sehr gut u wäre vollständig damit einverstanden. Es ist originell in der Auffassung, charakteristisch und natürlich. Wenn es im Detail auch gut wird woran ich

nicht zweifle dann gratuliere ich Ihnen von Herzen dazu.

Arbeiten Sie nur tapfer zu und lassen Sie sich nicht irremachen.

Herrn Seeberger bitte ich meinen Dank zu entrichten für die Übersendung der Fotografie in des Schreibens. ...

Mit bestem Gruß

ergebenst

Fr Defregger

München, 26.8.07

Geehrter Herr Parschalk!

Gestern kam eine Kiste mit den Costümstücken u mit Nachnahme von 7 Kr. 50. u 2 M Zollgebühr, macht über 8 M.

Ich habe es nicht angenommen, sondern möchte vorher von Ihnen eine Aufklärung erhalten wieso Sie eine Nachnahme erheben wollen?

Um eine recht baldige Antwort ersucht

Franz v Defregger

[Beginn des Entwurfs eines Antwortschreibens Parschalks auf der leeren Seite 3 von Defreggers Brief]

Soeben erhalte ich zu meinen größten Erstaunen Ihr werteschreiben betreff den [Ende des Konzepts]



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Kummer Karl

Artikel/Article: [Der Meister des "Mädchens von Spinges". 205-227](#)